



Die Geschichte von St. Marien-Rothebusch (Teil 1)

Glaube, Familien und Gemeinde stehen im Mittelpunkt

Ebenso wie in anderen Städten hat sich auch in Oberhausen ein rasanter Wandel vollzogen. Nicht nur der Abschied der industriellen Monopolstellung von Kohle und Stahl, auch die bundesweiten Probleme der Katholischen Kirche haben aufgrund von Mitgliederrückgang, Geld- und Priestermangel für zahlreiche Umstrukturierungen gesorgt.

So hat das Bistum Essen am 1. September 2007 auch das katholische Gemeindeleben in Osterfeld neu geordnet. Seither besteht nur noch die Pfarre St. Pankratius mit drei Gemeinden. Dies sind St. Pankratius mit der Propsteikirche St. Pankratius und der Filialkirche St. Judas-Thaddäus, die Gemeinde St. Franziskus mit ihrer Gemeindekirche St. Antonius-Klosterhardt und der Filialkirche St. Josef-Heide, und die Gemeinde St. Marien-Rothebusch. Die Schul- und Sozialkirche St. Jakobus Tackenberg gehört auch noch dazu. Die Koordinierung von Personal und Gottesdiensten ist dem Pfarrer von St. Pankratius, Propst Hans-Ulrich Neikes übertragen worden, sicherlich keine leichte Aufgabe.

Der Ortsteil Rothebusch hatte bis um die Jahrhundertwende kein eigenes Gotteshaus und gehörte kirchlich zu St. Pankratius. Er lag zwischen den Zechenstandorten Osterfeld und Jacobi. Es wurden Siedlungen gebaut und die Einwohnerzahl nahm rapide zu. Jetzt wurde auch der Bau einer eigenen Kirche notwendig, und aus diesem Anlass bildete sich im Oktober 1913 im Gasthaus Großschmidt auf der Rothebuschstraße unter Vorsitz des Dechanten Bernhard Strumann der Kirchbauverein Rothebusch. Hier standen nun Johann Michels, Karl Herbst und Heinrich Staudt mit nie ermüdendem Einsatz in der ersten Reihe der Organisatoren.

Die bereits 1899 errichtete katholische Rothebusch-Schule mit ihrem Lehrerkollegium und den beiden Rektoren August Buck und Heinrich Schulte-Beckhausen hatte stets zum Klerus und der Kirche gestanden und zählte 1914 in zehn Klassen schon über 600 Mädchen und Jungen. Die überwiegend katholische Bevölkerung in Rothebusch wünschte sich gerne ein eigenes Gotteshaus, musste sie doch fast eine halbe Stunde laufen, um St. Pankratius zu erreichen.

Nachdem der 1. Weltkrieg ab 1914 die mit viel Eifer und Idealismus begonnenen Pläne durchkreuzt hatte, konnten sich erst nach Kriegsende 1918 die Rothebuscher wieder in ihrem kirchlichen Lebensbereich treffen, um gemeinsam zu beten, zu singen, Gottes Wort zu hören und darüber nachzudenken.

Am 1. September 1920 wurde der auf dem Hof der Gaststätte Hermann Lüger gelegene Saal von St. Pankratius angemietet und erhielt vor allem durch opferbereite Rothebuscher und der Unterstützung von Pastor Gunnemann aus St. Pankratius eine würdige Ausstattung als Notkirche.

Am 16. Januar 1921 wurde mit Einführung des Vredener Kaplans Heinrich Jakobs als Pfarrrektor der erste Gottesdienst in Rothebusch gefeiert und reges Leben entfaltete sich jetzt in der Rektoratsgemeinde, die nach ihrer Schutzpatronin St. Marien genannt wurde. Zwei Tage später fand die Gründung des "Knappen- und Arbeitervereins" statt, der unter seinen Vorsitzenden Josef Guski und Karl Herbst immer stärker wurde. Der am 4. Mai gegründete Mütterverein hatte in Karoline Schmitz, Wilhelmine Wirtz, Katharina Weinberg und, 20 Jahre lang, Elisabeth Conen starke Führungskräfte. Bei den Mädchen und Jungen ragten vor allem zu Pfarrrektor Jakobs Zeiten die über Jahrzehnte engagierten Jugendleiter Lene Neff, Willi Brinkmann und Josef Lohmann heraus.



Das Foto erinnert an die langjährige, vorbildliche Jugendleiterin Lene Neff.

Den größten Bekanntheitsgrad in Osterfeld genoss die Theaterspielschar der Rektoratsgemeinde unter Regie von Franz Kathage und später Schulrektor Wilhelm Jägers. Auf dem Foto erkennen wir u.a. Inge, Heinz, Franz, Gertrud, Hermann und Christel Kathage, Mia Heisterkamp, Hildegard Mathuis, Fr. Brüning, Irmgard Berger, Franz Vogel, Josef Roth und Tanzlehrer Poss.



Die aus der Pfarrjugend entstandene erfolgreiche Theaterspielschar mit Kaplan Brüning

Im Jahre 1922 erhielt der Neupriester Anton Hommel aus Legden seine Ernennung zum Kaplan von St. Marien, und ab dem 22. Januar feierte man in der Notkirche jeden Sonntag drei heilige Messen, um 6.30, 8.00 und 9.30 Uhr.

Nach der Inflation 1923 und der erfreulichen Währungsstabilisierung im Jahre 1924 konnten die Pläne für den Bau einer neuen Kirche wieder aufgenommen werden. Ein geeignetes Gelände hatte Bauer Große-Brockhoff schon vor dem 1. Weltkrieg der Kirchengemeinde geschenkt. Nachdem unter anderem als Baumaterial über 350 000 Steine von den Ziegelwerken GmbH an der Wagahlsstraße angekauft wurden, konnte am 19. September 1924 der erste Spatenstich erfolgen. Die Ausschachtungsarbeiten übernahmen die Rothebuscher in Selbsthilfe und am 26. April 1925 konnte mit dem Architekten Sunder-Plassmann aus Münster, dem Osterfelder Bauunternehmer Theodor Röttgen und Generalvikar Franz Meis aus Münster der Grundstein für die Kirche gelegt werden. Die Arbeiten am Pfarrhaus sowie der Kirche an der neuen Marienstraße (ab 1936 Leutweinstraße) wurden stets von zahlreichen Schaulustigen beobachtet.

Endlich war es so weit, dass am 29. Juni 1927 der Bischof Dr. Johannes Poggenburg aus Münster die Einweihung vornehmen und Pastor Gunnemann den ersten Gottesdienst zelebrieren konnte. Der Bauabschluss ihrer Kirche zu Ehren der Gottesmutter Maria war für die gesamte Gemeinde Grund, den Ehrentag zu feiern.

Die Kirche ist, alter Tradition entsprechend, nach Osten ausgerichtet. Im Grundriss wird das lang gestreckte Hauptschiff von einem kräftigen Querschiff gekreuzt. Das Langhaus ist dreischiffig. An das mit hohem Satteldach gedeckte Hauptschiff schmiegen sich